



Der Räuber ergreift die Flucht und die Polizistin nimmt die Verfolgung auf!

Peter Holzwarth und Walter Scheuble

Berufswünsche fotografieren

Eine Unterrichtseinheit für die berufliche Orientierung

Impressum

Forschungsgruppe Medienpädagogik

Mitarbeitende: Mareike Düssel, Thomas Hermann, Peter Holzwarth,
Daniel Jungo, Heinz Moser, Klaus Rummler, Sarah M.
Schlachetzki, Walter Scheuble

Bilder: Forschungsprojekt VIBES – Visualisierte Berufswünsche

Layout: Vera Honegger, Klaus Rummler

Zitation:

Holzwarth, Peter, und Walter Scheuble. 2017. «Berufswünsche fotografieren. Eine Unterrichtseinheit für die berufliche Orientierung». Pädagogische Hochschule Zürich.
<http://doi.org/10.5281/zenodo.1001666>.

doi: 10.5281/zenodo.1001666

© Pädagogische Hochschule Zürich 2017

Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International.

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Fotografische Zugänge	4
Dokumentarische Auseinandersetzung mit Fotografie.....	4
Inszenierende Auseinandersetzung mit Fotografie	4
Biografische Auseinandersetzung mit Berufswünschen aus der Kindheit	5
Auseinandersetzung mit Fremdfotografien	6
Was das Arbeiten mit Bildern bringt.....	7
3. Exemplarischer Ablauf der Projektdurchführung	8
Empfohlene Grundform der Unterrichtseinheit «Berufswünsche visualisieren».....	8
Die Schritte der Projektdurchführung im Überblick.....	9
4. Varianten zur Projektdurchführung und weiterführende Ideen	14
Variante zum Zeitpunkt der Durchführung.....	14
Variante zum methodischen Vorgehen: Projektartiges Arbeiten	14
Variante zum Einbezug zusätzlicher Berufsinformationen.....	14
Variante zur Präsentation: Produktion von Videoclips.....	14
5. Varianten im weiteren Sinn	15
Varianten der Darstellungsform.....	15
Varianten des Präsentierens.....	16
Arbeit mit Videoaufnahmen	17
Sonstiges.....	17
Literatur	18
Abbildungen	19
Anhang	20
Anhang 1: Informationsblätter zur Einführung der Unterrichtseinheit.....	21
Anhang 1: Informationsblätter zur Einführung der Unterrichtseinheit.....	22
Anhang 2: Informationen zur Gestaltung von Fotos	23
Anhang 3: Informationen zum Fotografieren mit dem Handy.....	25
Anhang 4: Informationen zum Übertragen der Daten.....	26
Anhang 5: Informationen zu PowerPoint.....	27
Anhang 6: Informationen zur Strukturierung der Arbeiten der Schülerinnen und Schüler	28

1. Einleitung

Wenn Schülerinnen und Schüler in den Berufswahlunterricht einsteigen, stellen sich Fragen wie: Was wollte ich früher mal werden? Was will ich heute werden? Was interessiert mich? Wie kann ich interessante Berufe kennen lernen? Welcher Beruf ist der richtige?

Das Thema Berufswahl ist spannend, aber auch komplex. Es kann bedeuten, von früheren Berufswünschen Abschied nehmen zu müssen und sich der harten Realität des Arbeitsmarktes bewusst zu werden. Es kann auch heissen, sich auf lustvolle Art und Weise in eine Berufsrolle hineinzudenken und sich zu überlegen, ob einem der Beruf zusagen würde. Es ist das Ziel dieser Unterrichtseinheit, den Berufswahlprozess anzustossen, indem die Jugendlichen ihre früheren und aktuellen Berufswünsche visualisieren.

Das Aufarbeiten früherer Berufswünsche und die Reflektion am aktuellen Stand der Überlegungen zur Berufswahl bieten Ansätze zum Nachdenken über persönliche Wünsche, Möglichkeiten und Voraussetzungen und damit zur Klärung des Selbstbildes. Konkret bedeutet das in dieser Unterrichtseinheit, sich an Hand einer fotografischen Auseinandersetzung mit Berufsbildern auf den Weg der Berufswahlentscheidung zu begeben. Die eigenen Stärken und Schwächen, Interessen und Fähigkeiten werden fokussiert.

Durch das Sichtbarmachen früherer und aktueller Berufswünsche setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit sich selbst und der Arbeitswelt auseinander. Die Unterrichtseinheit kann zur Unterstützung der Berufswahlbereitschaft der Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden und passt zur Konzeption des Lehrmittels Berufswahltagbuch (vgl. ausführlicher unter Jungo und Egloff, 2017).¹

Aus medienpädagogischer Perspektive wird mit der Unterrichtseinheit angeregt, die Potenziale des Fotografierens für die Berufsorientierung zu nutzen. Auf spielerische und motivierende Art und Weise kann der Entscheidungsprozess zur Berufswahl durch die Visualisierung der Berufswünsche initiiert werden.

¹ Dieser Beitrag basiert auf dem vom Schweizer Nationalfonds geförderten Praxisforschungsprojekt «Visualisierte Berufswünsche: Potenziale der Fotografie für Berufsberatung und Berufswahlunterricht», das von 2012 bis 2015 an der Pädagogischen Hochschule Zürich durchgeführt wurde (vgl. Rummler et al. 2014, Holzwarth und Hermann 2016, Moser und Rummler 2017).

Folgende Personen waren am Projekt beteiligt: Heinz Moser, Thomas Hermann, Peter Holzwarth, Daniel Jungo (Laufbahnenzentrum Zürich), Mareike Düssel, Klaus Rummler, Sarah Schlachetzki und Walter Scheuble.

«Ich kann mir keine Methode vorstellen, mit der man besser in so einen Prozess einsteigen kann.»

«Ein kleines kostbares Ding ... es ist gut.»

«Es gibt ja so viel Gesprächsstoff oder Anregungen»

(Aussagen von Lehrpersonen, die das Projekt VIBES durchgeführt haben.)

«Der Einstieg über die persönlichen Bilder, über die eigene Biografie – das war ein sehr direkter Einstieg mit unmittelbarer Fokussierung des Themas Berufe.»

(Lehrperson einer Projektklasse)

Die Schülerinnen und Schüler produzieren eine Fotoserie über ihre früheren und aktuellen Berufswünsche. Eine Auswahl der Fotos wird in einer PowerPoint-Präsentation aufbereitet und der Klasse oder einem weiteren Personenkreis vorgestellt.

Die Unterrichtseinheit verweist mit vielfältigen Bezügen auf die Kompetenzbereiche des Lehrplans 21. Fokussiert auf die Lehrplanmodule «Berufliche Orientierung» (BO) und «Medien und Informatik» (MI) bedeutet dies:

- Für das Erstellen der Fotobeiträge müssen die Schülerinnen und Schüler «einen persönlichen Bezug zur Arbeitswelt herstellen» und Schlüsse für ihre Bildungs- und Berufswahl ziehen» (LP 21 2015, BO 2.2).
- Die Schülerinnen und Schüler können «durch die Fokussierung ihrer Wünsche mögliche Herausforderungen im Bildungs- und Berufswahlprozess erkennen (...) und Lösungsmöglichkeiten entwickeln» (LP 21 2015, BO 3.2).
- Zum Bereitstellen der Fotografien und zur Auseinandersetzung mit den persönlichen Berufswünschen müssen die Schülerinnen und Schüler «Medien interaktiv nutzen» und ihre Medienbeiträge als Vorgaben für die Anschlusskommunikation aufbereiten (LP 21 2015, MI 1.2 und 1.4).
- Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Präsentation ihrer Berufswünsche aufgefordert, ihre «Gedanken, Meinungen, Erfahrungen und ihr Wissen in Medienbeiträge umzusetzen und unter Einbezug der Gesetze, Regeln und Wertesysteme auch zu veröffentlichen» (LP 2015, MI 1.3).

2. Fotografische Zugänge

Beim Fotografieren können dokumentarische oder inszenierende Darstellungsformen gewählt werden. Manche Berufsaktivitäten sind im Alltagsleben sichtbar und können mit wenig Aufwand fotografiert werden, andere dagegen nicht. Zur Darstellung der Berufe bieten sich verschiedene Formen der bildnerischen Umsetzung an:

Dokumentarische Auseinandersetzung mit Fotografie

Die vorgefundene Wirklichkeit wird fotografisch festgehalten (Abb. 1 und 2). Menschen in realen Berufsrollen werden fotografiert (z.B. ein Polizist in Uniform oder ein Mechaniker in einer Autowerkstatt). Beim Einholen des Einverständnisses für das Fotografieren entstehen erste Kontakte zu den Berufsleuten. Auch Gegenstände oder Werkzeuge, die für einen Beruf stehen, können fotografisch dokumentiert werden.

Abb. 1 und 2:

Dokumentarische Auseinandersetzung mit Berufen: In einer metallverarbeitenden Werkstatt wird ein Angestellter beim Bohren fotografiert und eine Pharmaassistentin beim Verkauf von Produkten.

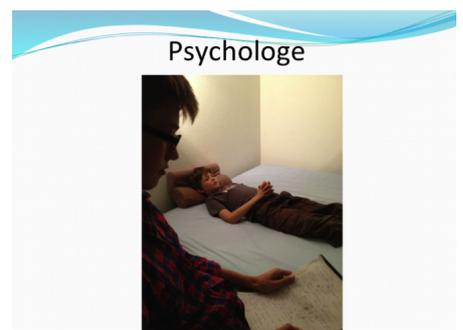


Inszenierende Auseinandersetzung mit Fotografie

Die Teilnehmenden schlüpfen selbst in eine Berufsrolle, begeben sich in eine spezielle Situation bzw. nutzen spezielle Kleidung oder Requisiten, um einen Beruf auszudrücken (Abb. 3 und 4). Die Selbstinszenierung kann mit oder ohne echten Berufskontexten stattfinden.

Abb. 3 und 4:

Selbstinszenierung ohne echten Berufskontext: Ein Mädchen spielt eine Kommissarin, die am Tatort neben der Leiche Informationen notiert. Ein Junge als Psychologe leitet eine Therapiesitzung.



«Durch die eigenproduzierten Fotos wurde eine tiefere und persönlichere Auseinandersetzung mit Berufsfeld und Fotogestaltung / Fotoauswahl verlangt.»

(Lehrperson einer Projektklasse)

«Ich werde bei einer Wiederholung der Unterrichtseinheit viel mehr Gewicht auf die eigene Fotoproduktionen legen.»

(Lehrperson einer Projektklasse)

Abb. 5 und 6:

Selbstinszenierung mit echtem Berufskontext: In der Tierarztpraxis betreut ein Mädchen in der Rolle als Tierärztin einen «Patienten». Ein Junge als Sportartikelverkäufer berät einen Kunden im Sportfachgeschäft.



Biografische Auseinandersetzung mit Berufswünschen aus der Kindheit

Berufswünsche aus der Kindheit lassen sich durch das Abfotografieren von Kinderfotos aus Familienalben darstellen (z.B. Fasnachtsverkleidungen). Oder es existieren bereits Archive mit digitalen Fotos, die in der Kindheit erstellt wurden (Abb. 7 und 8). Berufswünsche lassen sich aber auch indirekt darstellen, indem Heldinnen und Helden aus der Kindheit aufgegriffen und dargestellt werden (vgl. Savickas und Hartung 2012, 5).²

Abb. 7 und 8:

Beispiel eines biografischen Zugangs zu den Berufswünschen: Ein Knabe greift ein Foto aus dem Familienalbum auf, das ihn an der Fasnacht als Polizist zeigt. Das Bild mit dem Mädchen bei der Teigzubereitung steht für den früheren Berufswunsch «Bäckerin».



² Der US-Amerikanische Berufsforscher Mark Savickas geht davon aus, dass das Bewusstwerden von Kindheitsheldinnen und Kindheitshelden ein wertvoller Zugang zu beruflichen Grundmotiven darstellt (vgl. Savickas und Hartung 2012).

Jede Lehrperson sollte sich vor der Projektdurchführung den Einbezug von Internetfotos überlegen, z.B.:

- Fotos aus dem Internet nach vorheriger Absprache zulassen.
- Fotos aus dem Internet nur dann ermöglichen, wenn der Beruf nicht anders zu finden bzw. zu fotografieren ist.
- Fotos aus dem Internet nur dann ermöglichen, wenn der Beruf zusätzlich noch auf eine andere Art visualisiert wird (z.B. Inszenierung).
- Fotos aus dem Internet ausschliessen.

Die bisherigen Projekterfahrungen zeigen jedenfalls auf, dass eigenproduzierte Fotos das Engagement und das Interesse der Jugendlichen besser fördern als die Verwendung von Fremdmaterial aus dem Internet.

Auseinandersetzung mit Fremdfotografien

Bilderübernahmen aus dem Internet (z.B. mit Google-Bildersuche, Abb. 9 und 10) bieten die Möglichkeit, auch unzugängliche Berufe visualisieren zu können (z.B. Astronaut). Auch Kindheitshelden lassen sich im Internet sehr leicht auffinden (z.B. Tarzan).

Es ist davon auszugehen, dass eigengestalterische Formen der Visualisierung mit vertiefteren Lernprozessen verbunden sind. Das Bild eines Polizisten ist im Internet sehr schnell gefunden und gespeichert. Fragt man dagegen einen Polizisten im eigenen Quartier wegen eines Fotos, können sich bei der Gelegenheit interessante Gespräche über die Vor- und Nachteile des Berufs ergeben. Die Selbstinszenierung als Polizistin ermöglicht zudem ein gefühlsmässiges Ausprobieren der Berufsrolle.

Abb. 9 und 10:

Beispiele für die Verwendung von Fremdfotografien: Übernahme von Berufsbildern mit Berufsumgebung aus dem Internet am Beispiel einer Fotografie des Starkochs Jamie Oliver und eines Autohändlers.³



Nach Ansicht der Lehrpersonen der Praxisklassen motiviert das Erstellen selbstproduzierter Berufsfotos die Schülerinnen und Schüler nicht nur durch den starken persönlichen Bezug zu den Fotos, sondern stärkt zusätzlich das Interesse am Thema und an der Unterrichtseinheit durch das Erleben der eigenen produktiven Tätigkeit.

Selbstproduzierte Berufsfotos können als Ausgangspunkt für weitere Aktivitäten ausserhalb des beschriebenen Projekts genutzt werden: z.B. für Präsentationen, für Diskussionen, für Interviews, für die Posterproduktion, als Illustration von kurzen selbstverfassten Texten, von Hörgeschichten, Videos, Ausstellungen etc. Einige weiterführende Ideen werden weiter unten dargestellt.

³ Hinweis: Aus rechtlichen Gründen wurden die Fotos auf den Folien der beiden Schüler durch ähnliche lizenzfreie Bilder ersetzt.
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jamie_Oliver_cooking.jpg
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Autohaus_G%C3%BCnther.jpg

Was das Arbeiten mit Bildern bringt

- Durch die Emotionalität von Bildern wird eine wichtige motivationale Ressource für Lernprozesse freigesetzt.
- Viele Schülerinnen und Schüler haben an der Arbeit mit Fotografien und Bildern grossen Spass – auch weil diese Arbeitsform im schulischen Kontext unüblich ist.
- Schülerinnen und Schüler, die sich sprachlich nicht so gut mitteilen können, erhalten über den visuellen Ausdruck eine Ergänzung ihrer Kommunikationsmöglichkeiten.
- Das Arbeiten mit Fotografie ermöglicht besonders gut das Sichtbarmachen und Reflektieren subjektiver Sichtweisen.
- «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte»: Bilder lassen oft mehrere Deutungsmöglichkeiten zu. Mit diesem Bedeutungspotenzial und unterschiedlichen Lesarten kann in pädagogischen Kontexten gearbeitet werden.
- Über Fotoprojekte kann selbsttätiges Lernen initiiert werden.
- Durch den Einsatz von Bildern kann das «Lernen *mit* Medien» (Fotos als Zugang zu Berufskontexten) und das «Lernen *über* Medien» (Welcher Bildausschnitt passt zu welcher Aussage über einen Beruf?) kombiniert werden.
- Fotos provozieren Anschlusskommunikation. Sie müssen beim Präsentieren erklärt und für die anderen Betrachter in den persönlichen Kontext gestellt werden. (vgl. Hermann und Holzwarth 2009, 164-165)

3. Exemplarischer Ablauf der Projektdurchführung

«Ein unterrichtsfreier Projektmorgen wurde eingebaut für Kontaktaufnahmen mit Berufen und für die Fotoproduktion an authentischen Orten.»

(Lehrperson einer Projektklasse)

Die Berufswahl bildet ein zentrales Thema auf der Sekundarstufe I. Mit der Projektdurchführung, wie sie im Folgenden exemplarisch in einer Grundform dargestellt wird, kann an zahlreichen Zielsetzungen und Kompetenzen des interkantonalen Lehrplans 21 in den fächerübergreifenden Modulbereichen «Berufliche Orientierung» (BO) und «Medien und Informatik» (MI) gearbeitet werden.

Im Hinblick auf den Modulbereich «Medien und Informatik» können die Lehrpersonen bei der Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit unterschiedliche Gewichtungen vornehmen: z.B. steht im Zentrum ein berufsbezogenes Projekt bei dem die Medien lediglich eine unterstützende Rolle einnehmen oder die Unterrichtseinheit wird als kombiniertes Berufs- und Medienprojekt konzipiert und durchgeführt, bei dem zusätzlich zu den medialen Anwendungskompetenzen zahlreiche weitere Kompetenzen des Modulbereichs «Medien» aufgebaut werden können.

Empfohlene Grundform der Unterrichtseinheit «Berufswünsche visualisieren»

Im Folgenden wird ein exemplarischer Ablauf der Lerneinheit vorgegeben, wie er mehrheitlich in den Projektklassen durchgeführt wurde. Den einzelnen Unterrichtssequenzen werden die angezielten Kompetenzen des interkantonalen Lehrplans 21 in den Modulbereichen «Berufliche Orientierung» (BO) und «Medien und Informatik» (MI) zugeordnet. Damit wird die starke curriculare Anbindung der Unterrichtseinheit aufgezeigt.

Nach einer kurzen Einführung in die Lerneinheit «Berufswünsche visualisieren» werden die Schülerinnen und Schüler mit dem Erstellen der Fotografien konfrontiert. Die Jugendlichen werden angehalten, ihre Berufswünsche zu inszenieren und auf Fotos festzuhalten. Je nach zeitlichem Umfang und angestrebten Zielsetzungen können die Schülerinnen und Schüler in die formale Gestaltungsqualität von Fotos eingeführt werden (Informationsblätter in der Anlage).

Zur Gestaltung der PowerPoint-Präsentation treffen die Jugendlichen eine bewusste Auswahl aus ihren Fotos. Mit wenig Vorwissen können diese in PowerPoint nachbearbeitet und auf den Folien mit Kommentaren bzw. Stichwörtern zum persönlichen Kontext ergänzt werden.

Es ist sinnvoll, die Präsentationen der Berufswünsche in der Klasse zeitlich zu begrenzen und auf mehrere Stunden aufzuteilen. So können die Fragen und Rückmeldungen der Zuschauer mehr Bedeutung gewinnen.

Die Präsentation der persönlichen Berufswünsche kann im Anschluss der Unterrichtseinheit als Gesprächsbasis mit der Lehrperson zur Planung der weiteren persönlichen Schritte im Berufswahlentscheidungsprozess dienen. Sie gibt der Lehrperson aber auch Gesprächsansätze für die Elternarbeit.

Die Schritte der Projektdurchführung im Überblick

1 Einführung in die Unterrichtseinheit
2 Fotografieren – Fotoserien zu Berufswünschen erstellen
3 Erstellung der Präsentation
4 Präsentation der visualisierten Berufswünsche
5 Abschluss der Unterrichtseinheit

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Schritte 1–5 der Projektdurchführung und sie stellt den detaillierter Ablauf der Unterrichtseinheit mit curricularer Verortung der einzelnen Unterrichtssequenzen im interkantonalen Lehrplan 21⁴ dar.

⁴ Hier wird auf den altersentsprechenden Zyklus 3 der Module «Berufliche Orientierung» (BO), «Medien und Informatik» (MI) und «Anwendungskompetenzen» verwiesen.

Unterrichtssequenzen

Angezielter Kompetenzaufbau im interkantonalen Lehrplan 21

1 Einführung in die Unterrichtseinheit

Die Schülerinnen und Schüler werden in das Thema «Berufswünsche visualisieren» eingeführt.

Die Schülerinnen und Schüler «können Elemente ihres Persönlichkeitsprofils wahrnehmen und beschreiben (Fähigkeiten, Voraussetzungen, Interessen, Einstellungen, Werte)» (LP 21, BO 1.1.a)

Sie werden mit der autobiografischen Perspektive auf ihre Berufswünsche vertraut gemacht.

Die Schülerinnen und Schüler «können Berufe aus ihrem familiären und weiteren Umfeld in Bezug zu ihrem aktuellen Bildungs- und Berufswunsch setzen» (LP 21, BO 2.2.a)

Sie werden mit den verschiedenen Visualisierungsmöglichkeiten von früheren und aktuellen Berufswünschen konfrontiert (vgl. Anhang 1: «Berufswünsche fotografieren: Fotoauftrag»).

Die Schülerinnen und Schüler «können eigene biografische Prägungen und Erwartungen ihres Umfeldes zum Beruf reflektieren und geschlechtsspezifische, soziale und kulturelle Stereotypen hinterfragen und dazu eine eigenständige Position vertreten» (LP 21, BO 2.2.b).

Zwei zentrale Darstellungsformen der Fotografie werden unterschieden: Dokumentation und Inszenierung

«Die Schülerinnen und Schüler können Medien und Medienbeiträge entschlüsseln, reflektieren und nutzen» (LP 21, MI 1.2)

Die (digitale) Fotokamera wird erläutert und es wird geklärt, in welcher Form die Bilddaten zurückgebracht werden (z.B. auf SD-Karte oder auf Stick). Unter Umständen kann es auch Sinn machen, auf Fotohandys zurückzugreifen (vgl. Anhang 3: «Gute Fotos machen mit dem Handy»).

«Schülerinnen und Schüler können Geräte und Programme gezielt einsetzen und zur Erstellung, Bearbeitung und Gestaltung von Texten, Tabellen, Präsentationen, Diagrammen, Bild, Ton, Video und Algorithmen anwenden» (LP 21, Anwendungskompetenzen: Produktion und Präsentation)

Eine medienästhetische Einführung zum Fotografieren wird eingebaut (vgl. Anhang 2: «Fotografieren ist mehr als Knipsen»).

«Die Schülerinnen und Schüler können Medien und Medienbeiträge entschlüsseln, reflektieren und nutzen.» (LP 21, MI 1.2)

Auch kommentierte Fotobeispiele können hilfreich sein, oder als Anregung kann die Lehrperson eine eigene PowerPoint-Präsentation mit eigenen Fotobeispielen zu ihrer Person zeigen.

«Die Schülerinnen und Schüler können Elemente ihres Persönlichkeitsprofils wahrnehmen und beschreiben (Fähigkeiten, Voraussetzungen, Interessen, Einstellungen, Werte).» (LP 21, BO 1.1.a)

Unterrichtssequenzen

Angezielter Kompetenzaufbau im interkantonalen Lehrplan 21

2 Fotografieren – Fotoserien zu Berufswünschen erstellen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Rahmen einer Hausaufgabe oder der Unterrichtseinheit genügend Zeit für das Realisieren ihrer Fotoserie.	«Schülerinnen und Schüler können Geräte und Programme gezielt einsetzen und zur Erstellung, Bearbeitung und Gestaltung von Texten, Tabellen, Präsentationen, Diagrammen, Bild, Ton, Video und Algorithmen anwenden.» (LP 21, Anwendungskompetenzen: Produktion und Präsentation)
Auf rechtliche Aspekte bei der Inszenierung und Übernahme von Fotos verweisen (Personen vor dem Fotografieren fragen, Quellen zitieren) (vgl. Anhang 6: «Mögliche Regeln bzw. Anregungen für das Fotografieren und die Produktion von PowerPoint-Präsentationen.»)	«Die Schülerinnen und Schüler können Gedanken, Meinungen, Erfahrungen und Wissen in Medienbeiträge umsetzen und unter Einbezug der Gesetze, Regeln und Wertesysteme auch veröffentlichen.» (LP 21, MI 1.3)
Sie setzen sich mit ihren Berufswünschen auseinander.	«Die Schülerinnen und Schüler können Elemente ihres Persönlichkeitsprofils wahrnehmen und beschreiben (Fähigkeiten, Voraussetzungen, Interessen, Einstellungen, Werte).» (LP 21, BO 1.1.a).
Sie wählen ihre früheren und aktuellen Berufswünsche aus.	«Die Schülerinnen und Schüler können Berufe aus ihrem familiären und weiteren Umfeld in Bezug zu ihrem aktuellen Bildungs- und Berufswunsch setzen.» (LP 21, BO 2.2.a)
Sie erstellen Fotos unter Berücksichtigung der technischen und gestalterischen Mittel bzw. Möglichkeiten.	<p>«Die Schülerinnen und Schüler können selbstständige Einblicke in Berufe und Ausbildungen vorbereiten und organisieren respektive sich Unterstützung holen (z.B. Schnupperlehren).» (LP 21, BO 4.2.a)</p> <p>«Die Schülerinnen und Schüler können Informationen aus verschiedenen Quellen gezielt beschaffen, auswählen und hinsichtlich Qualität und Nutzen beurteilen.» (LP 21 MI 1.2.e)</p> <p>«Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Medien und Medienbeiträge auf Individuen unterschiedlich wirken.» (LP 21, MI 1.2.f)</p> <p>«Die Schülerinnen und Schüler können in ihren Medienbeiträgen die Sicherheitsregeln im Umgang mit persönlichen Daten einbeziehen.» (LP 21, MI 1.3.d)</p> <p>«Die Schülerinnen und Schüler können mit eigenen und fremden Inhalten Medienbeiträge herstellen und berücksichtigen dabei die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie Sicherheits- und Verhaltensregeln.» (LP 21, MI 1.3.g)</p> <p>«Die Schülerinnen und Schüler können allein und in Arbeitsteams mit medialen Möglichkeiten experimentieren und sich darüber austauschen.» (LP 21, MI 1.3.h)</p>

Unterrichtssequenzen

Angezielter Kompetenzaufbau im interkantonalen Lehrplan 21

3 Erstellung der Präsentation

Eine Auswahl an Berufswünschen und Fotos zu deren Visualisierung wird getroffen und in die Präsentation integriert.

Die Schülerinnen und Schüler bauen ihre Fotos in eine kurze PowerPoint-Präsentation ein (vgl. Anhang 5: «Kurzanleitung PowerPoint»).

Fotos können mit den einfachen Mitteln der PowerPoint-Funktionen nachbearbeitet werden (Bildausschnitt zuschneiden, Helligkeit bzw. Kontrast verändern).

«Die Schülerinnen und Schüler können eigene biografische Prägungen und Erwartungen ihres Umfeldes zum Beruf reflektieren und geschlechtsspezifische, soziale und kulturelle Stereotypen hinterfragen und dazu eine eigenständige Position vertreten.» (LP 21, BO 2.2.b)

«Die Schülerinnen und Schüler können nach vorgegebenen Kriterien mindestens drei mögliche Berufe auswählen, die Auswahl begründen, gewichten und konsequent weiterverfolgen.» (LP 21, BO 3.1.c)

«Die Schülerinnen und Schüler können Medien zum Erstellen und Präsentieren ihrer Arbeiten einsetzen (z.B. Klassenzeitung, Klassenblog, Hörspiel, Videoclip).» (LP 21, MI1.3.c)

«Die Schülerinnen und Schüler können Medieninhalte weiterverwenden und unter Angabe der Quelle in Eigenproduktionen integrieren.» (LP 21, MI 1.3.e)

«Die Schülerinnen und Schüler können die Absicht hinter Medienbeiträgen einschätzen.» (LP 21, MI 1.2.h)

Sie überlegen sich, was sie zu den einzelnen Folien sagen möchten und ergänzen die entsprechenden Folien mit erklärenden Stichworten.

«Die Schülerinnen und Schüler können Ergebnisse aus den praktischen Erfahrungen und Rückmeldungen der Berufsbildenden reflektieren und Konsequenzen ziehen.» (LP 21, BO 4.2.b)

«Die Schülerinnen und Schüler können ihre spezifischen Ressourcen dokumentieren (Fähigkeiten, Erfahrungen, Aktivitäten in Schule und Freizeit, Sprachkenntnisse).» (LP 21, BO 4.3.a)

«Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen und Erfahrungen aus der Praxis sammeln und dokumentieren (Berufsinformationen, Schnupperlehrbeurteilungen).» (LP 21, BO 4.3.b)

«Die Schülerinnen und Schüler können mit eigenen und fremden Inhalten Medienbeiträge herstellen und berücksichtigen dabei die rechtlichen Rahmenbedingungen sowie Sicherheits- und Verhaltensregeln.» (LP 21 MI 1.3.g)

Unterrichtssequenzen

Angezielter Kompetenzaufbau im interkantonalen Lehrplan 21

4 Präsentation der visualisierten Berufswünsche

Die kurzen PowerPoint-Präsentationen werden via Beamer im Plenum vorgestellt.

«Die Schülerinnen und Schüler können den persönlichen Entscheidungsprozess dokumentieren und die Berufs- oder Ausbildungswahl nachvollziehbar begründen, insbesondere die eigene Motivation.» (LP 21, BO 4.3.c)

Die Jugendlichen kommentieren ihre Bilder.

«Die Schülerinnen und Schüler können Medien für gemeinsames Arbeiten und für Meinungsaustausch einsetzen und dabei die Sicherheitsregeln befolgen.» (LP 21, MI 1.4.b)

Die Zuschauer können Fragen stellen oder kommentieren.

«Die Schülerinnen und Schüler können Medien zur Veröffentlichung eigener Ideen und Meinungen nutzen und das Zielpublikum zu Rückmeldungen motivieren.» (LP 21, MI 1.4.e)

Da mehrere Präsentationen hintereinander die Konzentration sehr beanspruchen würden, können sie über mehrere Lektionen verteilt werden.

5 Abschluss der Unterrichtseinheit

Weiterführende Ideen zum *Berufswahlentscheidungsprozess* aus dem Entstehungsprozess der Präsentation und aus den Rückmeldungen werden durch die Schülerinnen und Schüler schriftlich festgehalten (z.B. Meine nächsten Schritte sind ...).

«Die Schülerinnen und Schüler können bei einfachen Lernvorhaben im Bildungs- und Berufswahlprozess Ziele setzen und Planungsschritte festlegen.» (LP 21, BO 4.1.a)

Im persönlichen Gespräch mit der Lehrperson wird der nächste Schritt / werden die nächsten Schritte im *Berufswahlentscheidungsprozess* geplant.

«Die Schülerinnen und Schüler können Konsequenzen für die eigene Bildungs- und Berufswahl ziehen.» (LP 21, BO 2.2.c)

«Die Schülerinnen und Schüler können Schwierigkeiten, belastende Gefühle und Gründe für Frustration im Bildungs- und Berufswahlprozess benennen, sich damit auseinandersetzen und sich ihrer Ressourcen bewusst bleiben (z.B. Fähigkeiten, Unterstützung im Umfeld).» (LP 21, BO 3.2.a)

«Die Schülerinnen und Schüler können nach Bedarf neue Ziele setzen und Alternativen planen (z.B. Brückenangebote, weitere Anschlusslösungen).» (LP 21, BO 4.1.c)

4. Varianten zur Projektdurchführung und weiterführende Ideen

Die vorgeschlagene Grundform der Projektdurchführung kann auf vielfältige Weise der aktuellen Klassensituation und den individuellen Zielsetzungen der Lehrperson angepasst werden. Die aufgeführten Varianten beziehen sich auf folgende Möglichkeiten.

Variante zum Zeitpunkt der Durchführung

Die Fotoproduktion kann im Voraus über die Sommerferien durchgeführt werden. Die Schülerinnen und Schüler bringen ihre Fotos ins neue Schuljahr mit. Das gewünschte Resultat der Fotoarbeit sollte dazu genau vorgegeben werden (Gestalterische Elemente von Fotos, Darstellungsform, ungefähre Anzahl der Fotos).

Das Fotoprojekt kann auch als Teil der Schnupperlehren/Kurzpraktika durchgeführt werden.

Variante zum methodischen Vorgehen: Projektartiges Arbeiten

Das Fotoprojekt kann als Projektunterricht angelegt werden. In Partnerarbeit oder in Kleingruppen werden die Fotos produziert. In einem Zeitplan oder Storyboard werden die Produktionsorte im Voraus festgelegt. Zusätzlich werden zwei bis drei Fixpunkte (Meilensteine) des Projektverlaufs bestimmt, die vorgeben, welche Produkte zu welchen Terminen für die Weiterarbeit bereitstehen sollen. In einem Projektprotokoll werden die Aktivitäten der Kleingruppe über das ganze Projekt festgehalten (Frey 2005).

Variante zum Einbezug zusätzlicher Berufsinformationen

Die Schülerinnen und Schüler nehmen in die Präsentation zusätzlich zu den Bildern berufsbezogene Informationen aus einschlägigen Quellen auf (www.berufskatalog.ch; www.berufsberatung.ch). Als weitere Vertiefung können sie dazu angeregt werden, Sonnen- und Schattenseiten des entsprechenden Berufs gegenüberzustellen.

Variante zur Präsentation: Produktion von Videoclips

Wird die Präsentation mit einer Videokamera aufgenommen, können entstandene Filmdokumente weiterverwendet und ausgewertet werden.

Ein Fokus der Auswertung könnte auf die Verbesserung der Auftrittskompetenz im Hinblick auf spätere Berufserkundungen gerichtet werden (Sprache, Körpersprache, Auftreten, Lautstärke, Deutlichkeit, Publikumsadressierung).

Die Präsentationen können je nach Bedarf in unterschiedlichen Kontexten aufgegriffen werden, z.B. im Rahmen der Elternarbeit (Einzelgespräche mit Eltern, Elternabende).

«Ich werde das Fotoprojekt sicher wieder machen, wieder in Kombination mit dem anschliessenden Elternabend.»

(Lehrperson einer Projektklasse)

5. Varianten im weiteren Sinn

Die folgenden Varianten eröffnen weitere Möglichkeiten aktive Medienarbeit und Berufsorientierung zu verbinden.

Varianten der Darstellungsform

Neben den oben genannten Darstellungsformen (dokumentarische Fotografie, inszenierende Fotografie, Bilder aus dem Fotoalbum und Bilder aus dem Internet) können auch weitere Strategien verfolgt werden:

Abb. 11 und 12: Beispiel für einen Foto-Comic und Beispiel für eine Collage.



- Den Beruf nachspielen und mit Text- und Denkblasen eine Art Foto-Comic produzieren (Abb. 11).
- Den Beruf in Form einer Collage darstellen, z.B. Foto von sich mit dem Bild eines Architekturobjekts verbinden (Abb. 12).
- Den Beruf malen und abfotografieren.
- Den Beruf mit Lego- oder Playmobilfiguren nachstellen.
- Das Projekt als «Berufs-Selfie»-Projekt aufgleisen und neben dem Berufswahlthema auch das Phänomen «Selfie» thematisieren (vgl. Holzwarth 2011, 25-26).
Ein Berufs-Selfie könnte heißen, sich selbst an einem berufsrelevanten Ort zu portraituren oder sich zusammen mit einer Berufsperson zu fotografieren.

Varianten des Präsentierens

Für die Präsentation und Auswertung bieten sich neben einer klassischen PowerPoint-Präsentation vor der Klasse, je nach zeitlichen, technischen und sozialen Ressourcen, verschiedene Varianten an:

- Auf der letzten Folie werden die nächsten Schritte beschrieben, die von der Schülerin oder dem Schüler auf dem Weg zum Beruf unternommen werden (z.B. Berufsinformationen anfordern, mit einer Vertreterin/einem Vertreter des Berufs sprechen).
- Die Präsentation mit der programmeigenen Aufzeichnungsfunktion aufnehmen, so dass eine automatisch abspielbare Version entsteht.
- Eine PowerPoint-Präsentation mit ausführlichen Bildunterschriften herstellen, so dass die Präsentation für sich stehen kann und im «Kioskmodus» von PowerPoint vorgeführt werden kann – ohne Erklärungen während des Präsentierens.
- In Anlehnung an die Unterhaltungssendung «Was bin ich?» («Heiteres Berufe-Raten») im Rahmen der PowerPoint-Präsentation in der Klasse vor jeder Berufsnennung eine typische Handbewegung zeigen und die anderen raten lassen.
- Eine Fotoausstellung mit Berufsfotos im Klassenzimmer oder im Schulhaus umsetzen (bei der Ausstellungskonzeption kann auf das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden Wert gelegt werden).
- Ein Poster mit dem Wunschberuf erstellen, das auch erklärenden Text enthält. Alle Poster können dann in einer Ausstellung im Klassenzimmer zusammengefasst werden.
- Ein Essay schreiben zum Thema Beruf, in das die Fotos integriert werden.
- Schülerinnen und Schüler interviewen sich gegenseitig zum Wunschberuf und produzieren einen Interviewtext mit den Berufsbildern.
- Eine Ton-Dia-Schau aus den Berufsfotos produzieren, die mit einem erklärenden Text vertont wird
- Eine Internetseite zum Thema Berufswünsche produzieren, die die Fotos und erklärende Texte enthält, z.B. educanet2 (<https://www.educanet2.ch>).
- Nach den Präsentationen eine Berufsklassenparty feiern, bei der alle Gäste mit Berufskleidung erscheinen oder sich gemäss ihrer Kindheitshelden verkleiden.
- Die Präsentationen können im Rahmen der Elternarbeit aufgegriffen werden: im Plenum an einem Elternabend oder als Einstieg bei Einzelgesprächen.

Arbeit mit Videoaufnahmen

- Umfrage auf dem Schulhof: Was willst du mal werden? Schülerinnen und Schüler befragen sich gegenseitig vor laufender Kamera zu ihren Berufswünschen (vgl. Maurer 2001).
- Umfrage-Film (Abb. 13): Erwachsene Menschen auf der Strasse beantworten vor laufender Kamera die Frage: Was wollten Sie früher mal werden und was sind Sie geworden? (vgl. Holzwarth 2011).
- Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Lage eines Erwachsenen, der sich mitten im Arbeitsleben befindet und erzählen über ihren Beruf (Abb. 14).



Abb. 13: Strassenumfrage «Was wollten Sie früher einmal werden?»

Abb. 14: Szenenbild: Kind versetzt sich in die Rolle eines Erwachsenen und berichtet über seinen/ihren Beruf.



- Videoreportagen zu Berufsfeldern <https://www.medienpaedagogik-praxis.de/2012/11/28/videoreportagen-zu-berufsfeldern/>.
- Bewerbungsgespräche üben, mit der Kamera filmen und auswerten (vgl. Maurer 2010). (Filmbeispiel: <https://youtu.be/cb394Fyq8rU> «Bewerbungsgespräch - Schüler/innen im Workshop»).

Sonstiges

- Schülerinnen und Schüler gestalten Fotoportraits mit dem zu ergänzenden Satz: Ich finde mich gut weil... (vgl. Holzwarth 2011).
Es geht dabei nicht direkt um Berufe, sondern im allgemeinen Sinn um die Wahrnehmung von Stärken, die berufsrelevant sein können. Eine Variante, die dem Innenblick einen Aussenblick gegenüberstellt, ist ebenfalls möglich: «Ich finde sie/ihn gut weil...».
- Den Unterschied zwischen Selbstdarstellungen auf social network Plattformen und Selbstdarstellungen bei Bewerbungen thematisieren.
- Vergleiche Videoclip «Check dein Profil, bevor es andere tun.» <http://youtu.be/n1TroNdzbWg>.

Literatur

- Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. 2014a. «Lehrplan 21. Berufliche Orientierung. Einleitende Kapitel, Kompetenzaufbau». <http://v-ef.lehrplan.ch/index.php?code=b|13|0&la=yes>.
- Deutscheschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. 2014b. «Lehrplan 21. Medien und Informatik. Einleitende Kapitel, Kompetenzaufbau». <http://v-ef.lehrplan.ch/index.php?code=b|10|0&la=yes>.
- Frey, Karl. 2012. Die Projektmethode: «der Weg zum bildenden Tun». 12., Neu ausgestattete Aufl. Pädagogik. Weinheim: Beltz.
- Hermann, Thomas, und Peter Holzwarth. 2009. «Exkurs: Visualisierte Berufserkundung – Berufswünsche und Berufsvorstellungen visualisieren». In Berufswahltagbuch. Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale, herausgegeben von Erwin Egloff und Daniel Jungo, 164–65. Bern: Schulverlag plus. <http://www.berufswahltagbuch.ch>.
- Holzwarth, Peter, und Thomas Hermann. 2016. «Fotografieren als Einstieg in die Berufswahl». Akzente, Nr. 1: 29. <https://blog.phzh.ch/akzente/2016/02/23/2476/>.
- Holzwarth, Peter. 2011. Kreative Medienarbeit mit Fotografie, Video und Audio: große und kleine Projektideen für die medienpädagogische Praxis. München: kopaed.
- Jungo, Daniel, und Erwin Egloff. 2015. Berufswahltagbuch. Arbeitsheft und Praxisheft. Berufswahltagbuch. Umfassende Materialien für die Berufswahl. Bern: Schulverlag plus. <https://www.berufswahltagbuch.ch>.
- Maurer, Björn. 2001. «Was willst du mal werden? Videoprojekt an einer Hauptschule». Herausgegeben von Fachstelle Medien der Diözese Rotenburg-Stuttgart. Medienpädagogische Praxismodelle 1: 3–12.
- Maurer, Björn. 2010. Schulische Filmbildung in der Praxis: ein Curriculum für die aktive und rezeptive Filmarbeit in der Sekundarstufe I. München: Kopaed.
- Moser, Heinz, und Peter Holzwarth. 2011. Mit Medien arbeiten: Lernen - Präsentieren - Kommunizieren. UTB Schlüsselkompetenzen 3509. Konstanz: UVK [u.a.].
- Moser, Heinz, und Klaus Rummler. 2017. «Lernen mit Medien im Berufswahlkontext». In Vernetzt und entgrenzt – Gestaltung von Lernumgebungen mit digitalen Medien, herausgegeben von Kerstin Mayrberger, Petra Grell, Johannes Fromme, und Theo Hug, 13:81–95. Jahrbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16432-4_6.
- Rummler, Klaus, Walter Scheuble, Heinz Moser, und Peter Holzwarth. 2014. «Schulische Lernräume aufbrechen: Visual Storytelling im Berufswahlunterricht». In Lernräume gestalten - Bildungskontexte vielfältig denken, herausgegeben von Klaus Rummler, 67:224–36. Medien in der Wissenschaft. Münster, New York: Waxmann. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-101049>.
- Savickas, Mark L., und Paul J. Hartung. 2012. «My Career Story An Autobiographical Workbook for Life-Career Success». http://www.vocopher.com/CSI/CCI_workbook.pdf.

Abbildungen

Abb. 1: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 2: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 3: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 4: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 5: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 6: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 7: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 8: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES

Abb. 9: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 10: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 11: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 12: Folie einer Schülerin/eines Schülers aus des Projekt VIBES.

Abb. 13: Eigene Fotografie, Standbild aus einem Projekt.

Abb. 14: Screenshot der Website:
<http://6klasseseefeld2012.wordpress.com>.

Anhang 1: Informationsblätter zur Einführung der Unterrichtseinheit

- «Berufswünsche fotografieren: Fotoauftrag» (Dokument aus dem Projekt Vibes für die Projektklassen)
- «Die Geschichte zu deinen Berufswünschen» (Dokument aus dem Projekt Vibes für die Projektklassen)

Anhang 2: Informationen zur Gestaltung von Fotos

- «Fotografieren ist mehr als Knipsen»

Anhang 3: Informationen zum Fotografieren mit dem Handy

- «Gute Fotos machen mit dem Handy»

Anhang 4: Informationen zum Übertragen der Daten

- «Daten von mobilen Geräten sichern»

Anhang 5: Informationen zu PowerPoint

- «Kurzanleitung PowerPoint»

Anhang 6: Informationen zur Strukturierung der Arbeiten der Schülerinnen und Schüler

- «Mögliche Regeln bzw. Anregungen für das Fotografieren und die Produktion von PowerPoint-Präsentationen»

Anhang 1: Informationsblätter zur Einführung der Unterrichtseinheit

Berufswünsche fotografieren: Fotoauftrag



In den kommenden Monaten werdet Ihr euch im Unterricht mit eurer späteren Berufswahl beschäftigen. Vielleicht hast du bereits eine konkrete Vorstellung davon, was du einmal beruflich machen möchtest, einen Traumberuf oder du bist dir noch nicht so ganz sicher.

Im folgenden Projekt hast du die Aufgabe deinen früheren und derzeitigen Berufswünschen mit der Fotokamera auf die Spur zu gehen. Es geht darum, aus Fotos zu deinen Berufswünschen eine kleine Geschichte zu erstellen.

1. Überlege dir, welche Berufswünsche du schon hattest und welche Wünsche momentan aktuell bei dir sind.
2. Nimm deine oder eine geliehene Fotokamera und mache Fotos die zeigen, welche Berufswünsche du in deinem Leben schon hattest. Mache zu jedem Berufswunsch einige Fotos. Du kannst auch passende Bilder aus einem alten Fotoalbum verwenden. Es geht darum, Bilder zu machen, die etwas darstellen, das mit deinem Berufswunsch zu tun hat. Dabei kannst du z.B. etwas nachstellen oder Menschen bei der Ausübung des Berufes fotografieren. Du kannst aber auch ein Objekt oder eine Situation fotografieren, die für einen bestimmten Beruf typisch sind.
3. Wie steht es heute mit deinem Berufswunsch? Mache mehrere Fotos dazu, die zeigen, was dir an deinem Wunsch wichtig ist. Du kannst auch zwei Berufswünsche nehmen, wenn du zwischen verschiedenen Berufen schwankst.



Dies sind verschiedene Beispiele, wie du deine Berufswünsche in Bildern darstellen kannst.

Benötigte Materialien:

- Stift und Papier für Notizen
- Fotokamera
- Eventuell bereits vorhandene Bilder, die etwas mit deinem Berufswunsch zu tun haben.

Viel Spass!

Anhang 1: Informationsblätter zur Einführung der Unterrichtseinheit

Die Geschichte zu deinen Berufswünschen



Du hast jetzt ein paar Fotos gemacht und vielleicht auch alte Fotos gefunden, die mit deinen Berufswünschen zu tun haben.

Nun geht es darum, aus deinen Fotografien eine eigene Geschichte zu deinen Berufswünschen zu erstellen.

1. Nimm deine Fotos und wähle jene aus, die du deinen Mitschülerinnen und Mitschülern zeigen möchtest. Sie sollen aus deiner Präsentation mehr darüber erfahren, wo du in deiner Berufswahl stehst.
2. Bring nun die ausgewählten Bilder in eine Reihenfolge. Aus den einzelnen Bildern soll nun eine Geschichte deiner Berufswünsche werden.
3. Wenn deine Bilder nicht schon auf deinem Computer sind, erstelle einen neuen Ordner und lade sie von deiner Kamera hoch. Bilder aus deinem Album musst du erst einscannen.
4. Erzähle deine Geschichte auf PowerPoint; du kannst pro Folie eines oder mehrere Bilder einfügen. Zieh dann ein Textfeld auf, in welchem du die Bilder auf jeder Folie mit zwei bis drei Stichwörtern beschreibst. Wenn du Hilfe mit PowerPoint benötigst, nimm dir die beigefügte Anleitung zur Hilfe.
5. Wenn du fertig bist, gehe deine Geschichte noch einmal durch. Überlege dir, was du genau zu welchem Bild sagen möchtest, und wie du Verbindungen zwischen den einzelnen Bildern aufbauen kannst.
6. In der Halbkasse werdet ihr euch gegenseitig eure Geschichten präsentieren und diese besprechen. Zeige deine Geschichte, indem du die Folien mit einem Klick wechselst und die Stichwörter erläuterst.

Materialien:

- Fotos mit Berufswünschen
- Computer mit PowerPoint
- Anleitung PowerPoint

Viel Erfolg!

Anhang 2: Informationen zur Gestaltung von Fotos

Fotografieren ist mehr als Knipsen



Um bessere Bilder zu produzieren können folgende Punkte beachtet werden (vgl. Moser und Holzwarth 2011, 85):

Bildkomposition mit dem goldenen Schnitt

Hier ist es sinnvoll, den goldenen Schnitt zu beachten, d. h. beispielsweise eine Person nicht in der Mitte, sondern bei einer Ein-Drittel- bzw. Zwei-Drittel-Position zu verorten. Bei manchen Fotokameras kann man die Linien des goldenen Schnitts als Orientierung im Sucher einstellen (s. Bildbeispiel).



Makrofunktion

Manche Kameras erlauben Aufnahmen mit bis zu 1 cm Abstand.

Mit dieser Funktion kann man ästhetisch besonders ansprechende Fotos gestalten (z.B. von Werkzeugen).

Gegenlichtaufnahmen

Bei Gegenlichtaufnahmen entstehen oft dunkle Gesichter (s. Bildbeispiel).



Eine andere Möglichkeit besteht darin, sich mit der Kamera so zu platzieren, dass kein Gegenlicht entsteht. Dunkle Gesichter können zur Not auch durch Blitzen vermieden werden.

Blitzen

In dunklen Räumen oder in der Dämmerung bekommt die Kamera zu wenig Licht und man sollte Blitzen. Aufnahmen mit Blitz geben die Stimmung aber oft etwas unnatürlich wieder und Gesichter erscheinen extrem aufgeleuchtet oder es entstehen rote Augen. Sind kleinere Objekte im Vordergrund, werden diese manchmal extrem aufgeleuchtet, während entferntere Bildelemente dunkel bleiben.

Eine Alternative ist das Fotografieren ohne Blitz mit manuell hoch eingestellter Empfindlichkeit (400, 800 oder 1200 ASA). Bei höheren Empfindlichkeiten ist allerdings auch mit höherem Bildrauschen zu rechnen (gröbere Körnung).

Verwackeln

Um verwackelte Fotos bei schwierigen Lichtverhältnissen zu vermeiden, kann der Fotoapparat auf einer ebenen Fläche aufgelegt (waagrecht) oder an einer senkrechten Fläche angelegt (hochkant) werden. Durch Auflegen und das Fotografieren mit Selbstauslöser kann die Bewegung, die durch manuelles Auslösen entsteht, vermieden werden.

Bei aufsteckbaren Blitzgeräten kann der Winkel so verstellt werden, dass der Blitz nicht frontal auftrifft, sondern indirekt gegen die Decke. Auch das Abmildern der Blitzwirkung durch ein Papier oder eine eingeschränkt lichtdurchlässige Folie ist möglich.

Zoom

Der Zoom ist verführerisch, weil man die Dinge nah zu sich heranholen kann. Aber die Qualität der Bilder lässt beim Zoomen nach. Wann immer es geht, sollte man das Zoomen vermeiden und stattdessen näher an das Objekt heran gehen.

Anhang 3: Informationen zum Fotografieren mit dem Handy

Gute Fotos machen mit dem Handy



DOs (Was man machen sollte)

- Die Linse reinigen
- Im Handy das Display auf «hell» stellen (bessere Kontrolle über das zu fotografierende)
- hohe Bildauflösung einstellen
- In heller Umgebung fotografieren
- In dunklen Umgebungen Blitz benutzen oder das Handy auflegen
- Bildausschnitt so wählen, dass das Wichtige gut zur Geltung kommt (Objekte nicht zu weit weg aufnehmen)
- besser näher an das Objekt herangehen als zoomen (bessere Bildqualität)
- Für scharfe Nahaufnahmen vor dem Drücken des Auslösers mit Fingerdruck auf das Objekt (Display) die Schärfe definieren



Don'ts (Was man lassen sollte)

- Mit Blitz gegen Glas oder Scheiben fotografieren (Reflexion)
- Menschen vor hellem Hintergrund fotografieren (macht dunkle Gesichter)

Hinweis zum Export der Bilder

Um die Bilder zu übertragen kann man das Handy via Kabel mit dem Computer verbinden. Eine Alternative stellt die kabellose Übertragung via Cloud dar (z.B. Dropbox oder Office 365).

Anhang 4: Informationen zum Übertragen der Daten

Daten von mobilen Geräten sichern



Mit mobilen Geräten (Tablets, Smartphones) können Fotos, Filme, Audioaufnahmen und Texte erstellt werden. Um diese Daten auf einen Computer zu übertragen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Gerät mit Kabel an den Computer anschliessen und Daten via iTunes übertragen

Daten via App per E-mail an sich selbst senden



Häufig findet man das Symbol eines Rechtecks aus dem ein Pfeil den Export des Fotos vom eigenen Gerät an einen anderen Ort angedeutet wird.

Vergleich: Bilder vom Handy auf den Computer übertragen

	Vorteil	Nachteil
Dropbox	<ul style="list-style-type: none">- Geht schnell.- Kein Kabel nötig.	<ul style="list-style-type: none">- Dropbox muss zuerst installiert sein und man braucht eine Anmeldung.- Datensicherheit? Die Fotos sollten dort nicht zu lange aufbewahrt werden.
Kabel (z.B. Micro-USB auf USB für Samsung)	<ul style="list-style-type: none">- Keine extra Programme oder Apps nötig.	<ul style="list-style-type: none">- Man muss das richtige Kabel dabei haben.
Bluetooth		
Bilder via E-Mail auf Computer versenden	<ul style="list-style-type: none">- Kein Kabel nötig.	<ul style="list-style-type: none">- Nicht jeder hat / nutzt E-Mail auf seinem Handy.
Bilder via WhatsApp an jemanden versenden, der sie übertragen kann (z.B. Lehrperson)	<ul style="list-style-type: none">- Kein Kabel nötig.	<ul style="list-style-type: none">- Man muss WhatsApp haben.- Datensicherheit?
Karte herausnehmen und in USB-Adapter stecken		<ul style="list-style-type: none">- Nicht immer speichern Handys auf die Karte.- Man muss Handy zerlegen.
«Wi-Fi Direkt»		
Blogger (via App vom Smartphone auf den Blog)		<ul style="list-style-type: none">- Man muss das blogger-App haben.

Vgl. auch <http://de.wikihow.com/Bilder-vom-Handy-zum-Computer-senden>

Anhang 5: Informationen zu PowerPoint

Kurzanleitung PowerPoint



Hinweis: Bei dem Präsentationsprogramm «PowerPoint» können viele Dinge, die man aus dem Textverarbeitungsprogramm «Word» kennt, übertragen werden. Die Anleitung bezieht sich auf PowerPoint für Mac 2016 (Version 15.22). Sie kann für andere Systeme adaptiert werden.

- Programm starten
- Neue Datei erstellen: «Datei» – «neue Präsentation»
- Datei speichern: «Datei» – «Speichern unter» (Namen und Speicherorte eingeben)
- Folien produzieren: Über «Einfügen» – «neue Folie» oder «Folie duplizieren» können die Folien nacheinander aufgebaut werden (Es können unterschiedliche Folienstrukturen gewählt werden z.B. Überschrift und Haupttext)
- Bilder einfügen: «Einfügen» – «Bild» – «Bild aus Datei»

Hinweis zum Erstellen neuer Folien

Es gibt zwei Möglichkeiten zum Erstellen neuer Folien:

1. Vorgegebene Designs (unter «Entwurf») verwenden
(Je nach gewähltem Design werden spezifische Folientypen angeboten)

oder:

2. Eigenes Design bzw. einen eigenen Hintergrund gestalten
 - Format - Folienhintergrund,
 - «Bild oder Texturfüllung» anklicken,
 - «Bild einfügen aus Datei» klicken und Bild vom Computer auswählen,
 - Bei Transparenz Regler einstellen,
 - «Auf alle anwenden» klicken.

Tipps zur Gestaltung von PowerPoint-Folien

Tipp 1: Keine «Willkommen»-Folie, keine «Noch Fragen?»-Folie, keine «Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit»-Folie.

Tipp 2: Nur wenige Elemente auf einer Folie platzieren.

Tipp 3: Schwarze Hintergründe für Bilder und Diagramme verwenden.

(<http://www.lehrerfreund.de/schule/1s/7-tipps-powerpoint/4533>)

Anhang 6: Informationen zur Strukturierung der Arbeiten der Schülerinnen und Schüler

Mögliche Regeln bzw. Anregungen für das Fotografieren und die Produktion von PowerPoint-Präsentationen



- Beim Fotografieren von Menschen immer vorher kurz um Erlaubnis fragen, z.B. «Ich mache für die Schule ein Projekt über Berufe. Darf ich Sie kurz in dem Zusammenhang fotografieren?»
- Nicht immer die gleiche Darstellungsform wählen (z.B. Immer Gebäude von aussen fotografieren), sondern abwechseln (mal Selbstinszenierung, mal Menschen in Berufen, mal Objekte, mal Gebäude)
- Bei Fotos aus dem Internet immer die Internetseite als «Quellenangabe» mitangeben sowie das Datum des Internetzugriffs.
- Bei der Angabe von Informationen aus dem Beruf nicht einfach aus <https://de.wikipedia.org> oder <http://www.berufsberatung.ch> kopieren und einfügen, sondern mit eigenen Worten die wichtigsten Punkte zusammenfassen und formulieren.
- Sowohl Fakten zum Beruf bringen als auch den persönlichen Bezug aufzeigen
- Wenn noch kein konkreter Beruf genannt werden kann, ist es auch möglich, die Art der Arbeit zu beschreiben (z.B. «eine kreative Tätigkeit»).

Was ich heute werden will

Heute: Eine kreative Tätigkeit

Wieso: Ich male gerne und bin kreativ.

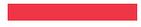
Fotografin

Fotofachfrau



Bei aktuellen Berufswünschen kann eine Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen gemacht werden.





Notizen

Pädagogische Hochschule Zürich
Forschungsgruppe Medienbildung
Lagerstrasse 2, 8090 Zürich

phzh.ch

Zürcher Fachhochschule